

## EIN STÜCK ORTSGESCHICHTE AUF EINEM ALTARBILD

Notizen zum Altarbild Hl. Leonhard im Museum in der Widumspfiste, Fügen im Zillertal



Auf einer Wolkenbank kniet der hl. Leonhard im Habit, begleitet von einem Engel, der seine Attribut, Kette mit Handschelle, hält. Weiter oben auf der schweren dunkelgrauen Wolkenformation sitzt die anmutige jugendliche Muttergottes, der kleine, nur mit einer Windel bekleidete Jesus stützt seinen linken Arm auf ihrem rechten Oberschenkel ab.

Leonhard von Limoges (\* ?; † 559/620<sup>1</sup>), auch Leonhard von Noblat war ein im fränkischen Reich geborener und am Hof der Merowinger erzogener Adelssohn, der als Heiliger verehrt und als Schutzpatron angerufen wird. Er galt ursprünglich als Schutzpatron derer, "die in Ketten liegen", also der Gefangenen - aber auch der "Geisteskranken", die man bis ins 18. Jahrhundert ankettete. Nach der Reformation wurde er Schutzpatron der Haustiere, weil man die Ketten, mit denen er abgebildet wurde, als Viehketten deutete. Leonhards Existenz ist

historisch nicht gesichert. Seine Verehrung verbreitete sich in Frankreich, England, Italien und besonders in Bayern und Österreich.

Das Gemälde im Museum in der Widumspfiste zeigt ihn als Patron der Gefangenen, wie die Nebendarstellung des Gefängnisses am linken unteren Bildrand darlegt. Direkt an die Mauerseite des Gefangenenhauses schließt eine Ortsansicht von Fügen an, die die Umgebung der Pfarrkirche darstellt. Der Objekttext informiert über dieses Detail in der rechten unteren Bildzone: "Altarbild mit der Ansicht des Schlosses in Fügen vor der Barockisierung unter Graf Johann Michael Fieger (1729-1732). Heute steht dort die Bubenburg, das ehemalige Schloss der Grafen Dönnhof (19. Jahrhundert)."



Die Umfassungsmauer der Kirche besteht heute noch. Gegenüber dem Eingang liegt das Gasthaus Aigner. Das heute allzu glatt verputzte Mittelflurhaus erhielt seine Größe und Form mit den beiden Eckerkern und dem polygonalem Mittelerker im 16. Jahrhundert. Erst viel später folgten Steinportal und Fassadenmalereien. Auf dem Ölgemälde befindet sich ein kleines Haus, dessen Traufseite [Gasthof Aigner: Giebelseite] der Kirche zugewandt ist, an der Position des Gasthofs Aigner.



Heute ist das Schloss Fügen unter dem Namen Bubenburg bekannt und bietet Buben mit emotionalen, sozialen und schulischen Schwierigkeiten pädagogische Betreuung. Das Internat mit angeschlossener privater Volks- und Hauptschule (Sondererziehungsschule mit Öffentlichkeitsrecht) gehört dem

Seraphinischen Liebeswerk/Soziale Dienste der Kapuziner. Ursprünglich ein spätgotischer Wohnturm wurde Schloss Fügen 1550 von Georg Keutschach, dem ersten Eisengewerken umgebaut. Fügen erlebte im 16. Jahrhundert einen Aufschwung durch den beginnenden Eisenabbau. Von 1651 bis 1802 war das Schloss im Besitz der Grafen Fieger.<sup>2</sup> Dem Umbau unter Graf Johann Michael Fieger (1729-1732) verdankt es sein heutiges Aussehen. Bis zum Brand von 1736 bestand allerdings noch der auf dem Gemälde erkennbare hölzerne Gang, der das Schloss in der Höhe des zweiten Obergeschosses mit der Kirche verband und den Schlossbesitzern einen komfortablen, vom Volk unbemerkten Zugang zur heiligen Messe bot.

<sup>1</sup> Hiltgart L. Keller: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, S. 332

<sup>2</sup> G. Pfandler-Spat, Tirol-Lexikon, Innsbruck-Wien-Bozen 2005<sup>2</sup>, S. 121

Eine bauliche Veränderung erfolgte auch an der gotischen Pfarrkirche (um 1330, 1494/97)<sup>3</sup> selbst. Das Gemälde zeigt noch die beiden Türmchen der Marien- und der Michaelskapelle, wobei es sich bei letzterer um ein sehenswertes Kleinod spätgotischer Baukunst handelt. Zwischen Kirche und Widum [im Gemälde hinter der Kirche, bei deren Westeingang] wurde später ein zweigeschossiger Verbindungsbau errichtet. Im Zehent-Speicher (Pfister) des Pfarrers, der im 16. Jh. erbaut wurde, befindet sich heute das "Museum in der Widumspfiste" [hinter der Kirche, im Bild nicht zu sehen].



Ein Stilvergleich des Gemäldes im Museum in der Widumspfiste mit den Deckenmalereien in der Wallfahrtskirche St. Notburga, mit dem Altarbild der Friedhofskapelle in Ellmau u.a. lässt vermuten, dass der Maler des Fügener Leonhard-Bildes Christoph Anton Mayr (geb. um 1720 in Schwaz – gest. am 11. Dezember 1771 ebenda) heißt. Es dürfte sich dabei allerdings um ein Frühwerk, ein vor Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenes Werk handeln. Ch. A. Mayr ist vor allem als Rokokomaler bekannt, seine früheren Werke sind aber in Farbigkeit, akzentuierten Kontrasten, harter Kontur und prallen

Formen durchaus dem regionalen Barock verpflichtet. Kennzeichnend für ihn sind in der Figurengestaltung die von Armen oder Beinen durch eine Falte abgesetzten Hände oder Füße, die Hängebacken seiner Engel- bzw. Kinderfiguren und die etwas vorstehenden "basedowschen" Augen, um nur einige Charakteristika zu nennen. Das grün-graue Kolorit und die nockenartig aufgebauten Gebirgslandschaften der Deckenmalereien von Eben (1738) ähneln der Landschaftsdarstellung mit Ortsansicht von Fügen auf dem vorliegenden Gemälde. Christoph Anton Mayr zeichnete sich als Kupferstecher durch seine topographisch richtigen Landschaftsdarstellungen aus. Eine nähere wissenschaftliche Untersuchung ist noch ausständig, aber die vorläufige Analyse legt die Vermutung nahe, dass es sich um ein Werk Christoph Anton Mayrs handeln könnte.

Das Altarbild stellt aber nicht nur in der Frage der Künstlerzuordnung und Datierung ein interessantes Forschungsobjekt dar, es ist auch in puncto Ortsgeschichte von großer Bedeutung. Wie sich Fügen im Laufe der Jahrhunderte verändert hat, zeigen die Graphikblätter der Museumssammlung, die bis vor kurzem in der Ausstellung "Das Zillertal in alten Stichen" zu sehen waren. Auf dem Stahlstich des Vedutenzeichners, Stechers und Fotografen Frédéric von Martens (geb. um 1809 in Venedig – gest. 1875 in Paris) gruppieren sich wenige Häuser um die Kirche, an der Südfassade schließen direkt die Felder an.



Herrn Direktor Peter Mader, Museum in der Widumspfiste, sei herzlich für seine Ausführungen zur historischen Topographie von Fügen gedankt.

Kontakt: Heimat- und Museumsverein Fügen, A-6263 Fügen, Lindenweg 2  
 Telefon - Museum: +43 (0) 5288 / 62201 (nur zu den Öffnungszeiten besetzt)  
 E-Mail: info@hmv-fuegen.at  
 www.hmv-fuegen.at

Öffnungszeiten: Dienstag und Freitag von 16:00 - 19:00 Uhr, von Juni bis Ende Oktober und von Weihnachten bis Ostern, Letzter Einlass: 18:15 Uhr, Juni bis Oktober: zusätzlich Montag ab 20:00 Uhr letzter Einlass 21:15 Uhr und Gruppen nach Voranmeldung unter + 43 (0) 650 / 2448028 oder beim Tourismusverband Fügen  
 Tel.: +43 (0) 5288 / 62262  
 Fax: +43 (0) 5288 / 63070  
 email: tvb.fuegen@aon.at

<sup>3</sup> Dehio Tirol, Wien 1980, S. 262 f.

Text: © Land Tirol, Dr. Sylvia Mader

Abbildungen:

- 1 - Altarbild Hl. Leonhard, Öl auf Leinwand, auf Holz aufgeklebt, H. 246 cm, B 139 cm (mit Rahmen) © Museum in der Widumspfiste, Peter Mader
- 2 - Detail des Altarbildes, Ansicht von Fügen
- 3 - aktuelle Aufnahme der heutigen baulichen Situation um die Pfarrkirche, im Hintergrund Schloss Fügen (heute: „Bubenburg“) © Wolfgang Mader
- 4 - aktuelle Aufnahme der Nordfassade der Pfk. Mariae Himmelfahrt in Fügen mit Marienkapelle [erkennbar an den drei hochrechteckigen Fenstern] und Michaelskapelle [erkennbar an dem gelb gemalten, runden IHS-Symbol] © Wolfgang Mader
- 5 - aktuelle Aufnahme von Schloss Fügen © Wolfgang Mader
- 6 - Fügen im Zillerthal [Ansicht von Süden], Stahlstich von Martens (signiert: Martens del. et sc. [delineavit et sculpsit = gezeichnet und gestochen]), gedruckt bei Unterberger, Innsbruck © Museum in der Widumspfiste, Peter Mader